

„Blick ins Therapiezimmer“

Ein Gespräch über die ZDF-Serie „Safe“

Die Personenzentrierten Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen Sabine Schlippe-Weinberger und Curd Michael Hockel waren als fachliche BeraterInnen an der ZDF-Serie „Safe“ der renommierten Regisseurin Caroline Link beteiligt. Die Serie, die noch bis November 2023 in der ZDF-Mediathek abrufbar ist, gibt einen gefühlvollen, intensiven Einblick in den Praxisalltag zweier Personenzentrierter Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen. Im Interview sprechen Sabine Schlippe-Weinberger und Curd Michael Hockel über ihre Erfahrungen als FachberaterInnen und über ihre Erwartungen an die Serie.



Wie ist die Resonanz, die Sie bisher auf die Serie erhalten haben?

Schlippe-Weinberger: Die Resonanz ist unglaublich positiv. Eine Kollegin schrieb mir: „Jetzt kann ich einfach nicht aufhören und muss immer weitersehen, mit kleinen Pausen in der Mediathek. Ich bin fasziniert, gebannt, sauge es auf, denke oft: Genau so ist es, genau das kenne ich auch, so wäre es bei mir auch, das würde

ich auch sagen.“ Kolleginnen, die in einem VT-Ausbildungsinstitut „Spieltherapie“ vermitteln, haben die Serie bereits als Hausaufgabe aufgegeben, um dann in den Seminaren anschaulicher als bisher über das Thema „Beziehung“ reden zu können.

Wie ist der Kontakt zu Caroline Link entstanden? Was war der Anlass für sie, sich mit dem Personenzentrierten Ansatz auseinanderzusetzen?

Schlippe-Weinberger: Caroline Link hatte nach eigenen Angaben schon vor vielen Jahren das Buch „Dibs“ von Virginia Axline gelesen, das sie sehr fasziniert hat. Über eine Kindertherapeutin, die bei mir die Spieltherapieausbildung gemacht hat und mit der Produzentin befreundet ist, kam der Kontakt zustande.

Hockel: Ich denke, Caroline Link hat eine tiefsitzende Neigung zu Kindern und eine besondere intuitive Kompetenz, das Spielen von Kindern gelten zu lassen und es als Regisseurin zu begleiten und zu steuern.



Wie kann man sich die Zusammenarbeit vorstellen? Und wie haben Sie diese erlebt?

Hockel: Die Zusammenarbeit war langfristig und von Anfang an sehr persönlich und erfreulich. Es ist acht Jahre her, dass Caroline Link mit dem Projekt begann! Erst 2020 begann die Erarbeitung der Drehbücher, da gab es dann Phasen mit wöchentlichen Sitzungen unter vier



Foto: ZDF / Bella Halben

Augen – mit durchgearbeiteten Textentwürfen und Annäherungen. Die Auswahl der Schauspielerinnen und Schauspieler und das Casting sind ein Spezialgebiet, an dem ich nicht mitgewirkt habe. Als der Darsteller des männlichen Therapeuten feststand, kam dieser aus Hamburg angereist, um in meiner Praxis einmal die Arbeitsatmosphäre kennenzulernen und dann gemeinsam mit Caroline Link und mir an der Verlebendigung und Weiterentwicklung des Drehbuches mitzuwirken. Wir haben Texte besprochen und sind in Rollenspielen Verständigungen zwischen Kind bzw. Jugendlichen und Therapeut sowie einzelne Methoden durchgegangen.

Inwiefern halten Sie fiktionale Formate wie eine TV-Serie für gut geeignet, um auch einem breiteren Publikum die Besonderheiten des Personenzentrierten Ansatzes nahezubringen?

Schlippe-Weinberger: Ich halte dieses Format für sehr geeignet, um sowohl Kolleginnen und Kollegen anderer Fachrichtungen als auch einem breiten Publikum die Haltung des Personenzentrierten Ansatzes näherzubringen. Es ist ein genuiner Blick ins Therapiezimmer. Hierfür wurden auch ganz exemplarische Konstellationen ausgewählt, die wohl jede Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin kennt. Die Art und Weise, wie in der Serie unter der Regie von Caroline Link Kongruenz, unbedingte Wertschätzung und einführendes Verstehen in der Begegnung mit den Kindern und Jugendlichen umgesetzt werden, das finde ich für alle – ob Kolleginnen und Kollegen oder „normale“ Zuschauer – beispielhaft und lehrreich.

Was erhoffen Sie sich weiterhin von der Serie?

Hockel: Ich hoffe vor allem, dass eine gesundheitspolitische Diskussion über Kassenpsychotherapie und die fragwürdige Rolle der Manipulation in der Begutachtung von Therapieverfahren voranschreitet. Und dass der versorgungspolitische Skandal bereinigt wird, dass man solche Kinderpsychotherapie nicht bei Kassentherapeutinnen und -therapeuten bekommen kann. Da hilft auch nicht der tröstende Hinweis, dass im Netz der Familien- und Erziehungsberatungsstellen eine große Zahl sehr kompetenter personenzentriert arbeitender Berater und Therapeuten entsprechende Spieltherapie erbringen.

ew